

## Pablo Picasso **Ich suche nicht, ich finde**

Suchen, das ist das Ausgehen von alten Beständen in ein Finden-Wollen von bereits Bekanntem im Neuen.

Finden, das ist das völlig Neue auch in der Bewegung. Alle Wege sind offen, und was gefunden wird, ist unbekannt. Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer.

Die Ungewissheit solcher Wagnisse können eigentlich nur jene auf sich nehmen, die im Ungeborgenen sich geborgen wissen, die in die Ungewissheit, die Führerlosigkeit, geführt werden, die sich im Dunkeln einem unsichtbaren Stern überlassen, die sich von Zielen ziehen lassen und nicht menschlich beschränkt und eingeengt das Ziel bestimmen.

Dieses Offensein für jede neue Erkenntnis, für jedes neue Erlebnis im Aussen und Innen: Das ist das Wesenhafte des modernen Menschen, der in aller Angst des Loslassens doch die Gnade des Gehaltenseins im Offenbarwerden neuer Möglichkeiten erfährt.

## Bert Hellinger **Die Mitte**

Jemand will es endlich wissen. Er schwingt sich auf sein Fahrrad, fährt in die offene Landschaft und findet, abseits vom Gewohnten, einen anderen Pfad. Hier gibt es keine Schilder, und so verlässt er sich auf das, was er mit seinen Augen vor sich sieht und was sein Schritt durchmessen kann. Ihn treibt so etwas wie Entdeckerfreude, und was ihm vorher eher Ahnung war, wird jetzt Gewissheit. Doch dann endet dieser Pfad an einem breiten Strom, und er steigt ab. Er weiss, wenn er noch weiter will, dann muss er alles, was er bei sich hat, am Ufer lassen. Dann wird er seinen festen Grund verlieren und wird von einer Kraft getragen und getrieben werden, die mehr vermag als er, so dass er sich ihr anvertrauen muß. Und daher zögert er und weicht zurück.

Als er dann wieder heimwärts fährt, da wird ihm klar, daß er nur wenig weiss, was hilft, und dass er es den anderen nur schwer vermitteln kann. Zu oft schon war es ihm wie jenem Mann ergangen, der einem anderen Fahrrad hinterherfährt, weil dessen Schutzblech klappert. Er ruft ihm zu: "He, du, dein Schutzblech klappert!" "Was?" "Dein Schutzblech klappert!" "ich kann dich nicht verstehen", ruft der andere zurück, "mein Schutzblech klappert!"

Irgendetwas ist hier schiefgelaufen, denkt er sich. Dann tritt er auf die Bremse und kehrt um.

Ein wenig später fragt er einen alten Lehrer. "Wie machst denn du das, wenn du anderen hilfst? Oft kommen zu dir Leute und fragen dich um Rat in Dingen, von denen du nur wenig weisst. Doch nachher geht es ihnen besser." Der Lehrer sagt ihm: Nicht am Wissen liegt es, wenn einer auf dem Wege stehenbleibt und nicht mehr weiter will. Denn er sucht Sicherheit, wo Mut verlangt wird, und Freiheit, wo das Richtige ihm keine Wahl mehr läßt. Und so dreht er sich im Kreis. Der Lehrer aber widersteht dem Vorwand und dem Schein. Er sucht die Mitte, und dort gesammelt wartet er wie einer, der die Segel ausspannt vor den Wind, ob ihn vielleicht ein Wort erreicht, das wirkt. Wenn dann der andere zu ihm kommt, findet er ihn dort, wohin er selber muss, und die Antwort ist für beide. Beide sind Hörer." Und er fügte hinzu: "Die Mitte fühlt sich leicht an."

## Mahatma Gandhi

Mein Werk wird beendet sein, wenn es mir gelingt, die Überzeugung in die menschliche Familie zu tragen, dass jeder Mann oder jede Frau, wie körperlich schwach sie auch sein mögen, die Hüter ihrer Selbstachtung und ihrer Freiheit sind, und dass deren Verteidigung sich durchsetzen wird, auch wenn die Welt sich gegen den individuellen Widerstand richtet.

(26. Mai - Die Weisheit Indiens *Tag für Tag*)

## Francisco Coloane

Ich gehöre zu jenen, die sich in die Brandung stürzen, zweifelhafte Risiken eingehen, um einen Stern oder eine Sonne des Meeres einzufangen, um die Freude zu spüren lebendig zu sein.

(26. Mai - Die Weisheit Lateinamerikas *Tag für Tag*)

Max Planck Gymnasium Düsseldorf

## ABITUR 2013



*Ökumenischer Gottesdienst*

Pfarrkirche Heilige Familie - Düsseldorf Stockum

6. Juli 2013

3

# LESUNG UND ABSCHRIFT DER AUSLEGUNG

## Lesung

(Lukas 24)

13 Und sieh doch: Am selben Tag waren zwei Jünger unterwegs zu dem Dorf Emmaus. Es liegt etwa sechzig Stadien von Jerusalem entfernt.

14 Sie unterhielten sich über alles, was sie in den letzten Tagen erlebt hatten.

15 Dann, während sie noch miteinander redeten und hin und her überlegten, kam Jesus selbst dazu und schloss sich ihnen an.

28 So kamen sie zu dem Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat so, als wollte er weiterziehen.

29 Da drängten sie ihn: "Bleibe doch bei uns! Es ist fast Abend und der Tag geht zu Ende!" Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort.

30 Dann, nachdem er sich mit ihnen zum Essen niedergelassen hatte, nahm er das Brot und sprach das Dankgebet. Er brach das Brot in Stücke und gab es ihnen.

31 Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick verschwand er vor ihnen.

32 Sie sagten zueinander: "War unser Herz nicht Feuer und Flamme, als er unterwegs mit uns redete und uns die Heiligen Schriften erklärte?"

33 Und sofort sprangen sie auf und liefen nach Jerusalem zurück.

## Auslegung

(C.-W. Bienefeld, Transkript einer Audioaufnahme)

Liebe Gottesdienstbesucher

Ich möchte ihnen ein paar Gedanken zu diesem Wort aus dem Neuen Testament vorstellen. Dabei möchte ich einen grösseren Zusammenhang bilden.

Wenn ich diesen Teil des Evangeliums lese, komme ich unweigerlich auf die Geschichte Mose zu sprechen. Mose, der - wie sie wissen - auf eine etwas unglaubliche Weise in den Königshof kommt, wird zum Adoptivsohn und zum Musterboy, voll mit Geld, voll mit Macht, voll mit Karriere. Die Möglichkeit, Pharao zu werden, steht an der Tür.

Und plötzlich wird berichtet, dass er nach seinen Wurzeln sucht. Ich übersetze das gerne, dass er da nun fragt: bin ich das eigentlich, das Geld, die Karriere? Und so macht er sich auf den Weg, um nach diesen Wurzeln zu suchen und wie nicht anders zu erwarten, er kommt in Konflikte und in die Wüste. Das war der Ort, wo es kein Herauskommen gab.

Und in dieser Wüste, wird ein hervorragendes Ereignis stattfinden. Er begegnet einem verdorrten Dornbusch, der brennt, aber nicht verbrennt, voller Feuer ist und aus ihm spricht Gott.

Ich weiss nicht, welche Erinnerung sie daran haben, wenn sie diese Geschichte hören: Na ja, steht in der Bibel. Ich gebe ihnen heute eine andere Lösung auf den Weg:

Das was er sieht, ist er selbst. Dieses Gefühl, alles was mir noch vor Wochen wichtig war: Geld, Macht - ist weg. Das bin ich nicht. Dann erlebt er das Wichtigste. Er findet eigentlich sich selbst und erkennt: Gott spricht zu mir. Und in der Folge dieses Erlebnisses kommen Zwänge und Ängste auf ihn zu und er kann sie überleben, weil er weiss, wer er ist.

So ähnlich ging es den beiden Jüngern, die einem Menschen Jesus begegnet sind, den - ich will einfach mal sagen - sie nicht geliebt haben, weil er so fantastische Sachen gemacht hat, sondern ich kann mir vorstellen, dass diese beiden Jünger gesagt haben: Alles das, was ich will, Alles, das was einmal für mich wichtig war, was sich gut anfühlte, Alles das hat er in mir zum Leben gebracht, durch seine Worte, durch seine Art - fast hätte ich es gesagt, wie ein Therapeut.

Und jetzt ist er tot. Zur damaligen Zeit sagte man, wenn jemand so wichtig ist wie dieser Mann und er ist tot, dann ist eigentlich alles, was vorher war, null und nichtig. Was bleibt ihnen anderes übrig: sie fliehen nach Emmaus. Man würde heute sagen, das ist auf dem Atlas der Ort, der noch nicht erkundet ist, ein weisser Fleck. Sie sind so entsetzt, dass sie nur dahin gehen können und sie versuchen zu verstehen, was ihnen passiert ist und in der Begegnung sagen sie etwas Wunderschönes: „Herr, bleibe bei mir“. Ich übersetzte es: Zeig mir doch mal, wer ich wirklich bin, was mein Leben ist, was wirklich wichtig ist.

Und als sie zusammen sind, bricht Jesus das Brot. Schon die Ägypter sagten, dass das Brot brechen ein Symbol dafür ist, dass alles Gültigkeit hat, dass das Leben Gültigkeit hat, und in diesem Zeichen des Brotbrechens wird ihnen klar, wir haben ja nichts verloren, es dauert an, es geht weiter, wir können unseren Weg gehen im Vertrauen auf Gott. Wie Mose aus der Wüste geht und sich den Zwängen und Ängsten des Lebens stellt, weil er sich im Schutze Gottes sieht, so machen sich die Jünger, die gerade aus Jerusalem geflohen sind - wie wir in Düsseldorf sagen würden: „Da kannst dich nimmer sehe lasse“ -, auf den Weg zurück. Sie sagen: Wir gehen dahin, wo wir hingehören.

Liebe Abiturienten, lieben Abiturientinnen, ich wünsche Ihnen, wann immer es auch angesagt ist, einen Augenblick wo Ihnen klar wird, wer Sie sind, was wichtig ist und was für Ihr Leben ansteht. Marc Chagall, von dem ich Ihnen dieses Bild mitgegeben habe, hat es sehr schön ausgedrückt. Er hat gesagt: Die Elemente des Lebens, die nicht sichtbar sind, die will ich darstellen. Wenn ich das darstelle, was sichtbar ist, reproduziere ich nur die scheinbare Wirklichkeit.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Dinge des Lebens, die für Sie wichtig sind, die in den Augenblicken - wie bei Mose und bei den Jüngern - auf Sie zukommen, wo sie nicht denken, jetzt kommt was Wichtiges - wo es einfach da ist, wo das Leben seinen richtigen Weg geht, Ihren richtigen Weg geht - ich wünsche Ihnen, dass sie den nicht verpassen und erlauben Sie mir nachzusetzen, vergessen Sie nie: - Chagall hat gesagt - der Finger Gottes hält das Wort Gottes in sich. Das Schiff ihres Lebens ist die Geborgenheit Gottes.